

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 108

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 9. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Mellemzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Exzellenz Falkenhayn als Redner.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Es gibt gewisse Familien von Staatsdienern, von denen Generationen hindurch jedes einzelne Mitglied in irgendeiner hervorragenden Stellung dem Vaterlande dient. Die Falkenhayns scheinen es eben werden zu wollen; es sind unzweifelhaft alles begabte, sehr begabte Leute. Der älteste der Brüder, Generalleutnant v. Falkenhayn, wird Herr v. Mirbachs Nachfolger als Hofmarschall der Kaiserin, — er ist einst Militärgouverneur des Kronprinzen und des Prinzen Eitel-Friedrich gewesen. Ein jüngerer Bruder, der die Zivillaufbahn erwählt hat, ist als Geheimrat im Ministerium des Innern der erste Einführer des Kronprinzen in die Staatsverwaltung gewesen. Und nun der Kriegsmilitär v. Falkenhayn, der meistgenannte der Brüder: der ist seit seiner letzten Reichstagsrede zum Militäretat in aller Munde, und in gewissen Potsdamer Kreisen behauptet man allen Ernstes, er werde noch Großes werden.

In der Tat muß man, wenn man diese Sitzung mitgemacht hat, zugestehen, daß wir seit dem Fürsten Bülow keinen Redner auf den Regierungsbänken gehabt haben, der so elegant und gleichzeitig wichtig den Gegnern entgegenzutreten weiß und die Parteien so überzeugend zu unterrichten versteht. Hin und wieder auch nur mit einer kurzen trockenen Bemerkung, deren Humor sogar von dem Betroffenen mit empfunden wird. Hatte man da einem Abgeordneten erzählt, bei den Musterungen beim Militär werde nach Konfessionen geschieden: so seien am 25. Februar im Kreise Hammerstein nur Protestanten gemustert worden. „An dem Tage war — katholischer Feiertag!“ Nur diesen einen Satz gibt Falkenhayn zur Antwort, damit ist aber auch alles erklärt, das ganze Haus bricht in Heiterkeit aus, und selbst Herr Müller-Meiningen, der von seinem westpreussischen Gewährsmann so böse hineingelegt ist, lacht schließlich mit. In seiner großen Hauptrede aber ist der Kriegsmilitär dem Reichstage sehr ernst gekommen, mit einer Rückfichtlosigkeit und Ehrlichkeit, die fast etwas Bismardsches hatte. Auf der äußersten Linken war behauptet worden, wir hätten heute zum Glück nicht mehr das disziplinierte Heer von 1870, sondern ganz anders denkende freie Männer, denn inzwischen habe die Kultur große Fortschritte gemacht. Das sei nicht wahr, erwiderte Falkenhayn; sogar die Sozialdemokraten würden, wenn mobil gemacht würde, sich nur als Deutsche fühlen. Wenn es aber wahr wäre, dann — „pfeife ich auf diese Ihre Kultur!“ Ihren größten Wert aber erhielt die Rede durch die Ausführungen über verschiedene hart umstrittene Dinge, die in der öffentlichen Meinung im Bilde noch schwanken, insbesondere über die Aufgaben des Militärs. Wir können uns nicht verlagen, einige Sätze aus diesem Abschnitt der Rede des Kriegsmilitärs hier noch hervorzuholen:

Der König von Preußen hat die bei der Einrichtung des Militärkabinetts gegebene Bestimmung, daß an der Stellung des Kriegsmilitärs nichts geändert werden solle, unberührt gelassen, ebenso die andere, daß der Kriegsmilitär von allem Kenntnis erhalten soll, und die königliche Führung würde von diesen Zeitfragen abtrotzen. Organe, darauf können Sie sich verlassen, sehr bald wieder auf den richtigen Weg zurückzubringen. Die Gefahr einer Verschiebung des in Rede stehenden Verhältnisses ohne Änderung der Grundlagen, auf denen es beruht, ist also nicht sehr groß. Die Herren, die davon gesprochen haben, müssen daher eine solche Änderung dieser Grundlagen bewußt oder unbewußt im Auge haben. Um das nachzuprüfen, bitte ich Sie, mir zu erlauben, etwas weiter auszuholen. Ich halte mich dabei an meine Aufzeichnungen. Die Befugnisse des Königs von Preußen gegenüber der bewaffneten Macht Preußens sind in der preussischen Verfassung erhalten und durch Konventionen und durch die Reichsverfassung erweitert, aber in keinem Punkte eingeschränkt worden. Seine Majestät der Kaiser und König übt diese Befugnisse innerhalb der Gesetze völlig selbständig aus und ein Mitwirkungsrecht des Reichstags besteht dabei in keiner Weise, obgleich natürlich nicht bestritten werden soll, daß der Reichstag zuständig ist bei seiner gesetzgebenden Arbeit, seine Wünsche in bezug auf das Militärwesen zum Ausdruck zu bringen.

Das ist eine militärisch genaue und so klare Sprache, daß jedermann sie verstehen kann, und wir dürfen schon in diesem Augenblick sagen: diese Ausführungen werden den Charakter einer klassischen Begriffsbestimmung für alle Zeiten behalten. Auch mit dem schwierigen Thema der Einjährigengruppe fand Herr v. Falkenhayn sich in glänzender Art ab, indem er — das ist hier zum erstenmal überzeugend geschehen — nachwies, daß es sich nicht darum handle, ein Vorzugsrecht für Gebildete und Besitzende aufrecht zu erhalten, sondern den Bedarf der Armee an Führern für den Kriegsfall zu decken, an Offizieren und Unteroffizieren des Wehrdienststandes, und die Führer in einem monarchischen Heere müßten natürlich insofern für ihren Posten auch „moralisch“ geeignet sein, als man von ihnen verlangen könne, daß sie nicht für eine anti-monarchische Partei agitierten.

General v. Falkenhayn sprach trotz aller inneren Erregung und trotz seiner parlamentarischen Jugend so weitmännlich elegant, daß man seine helle Freude daran hatte. Freilich, ganz möchten wir denjenigen nicht bestimmen, die da nach der Rede sofort sagten: Dieser Mann hat das Zeug zu einem Reichskanzler! Wohl aber könnte er für die Armee das werden, was Großadmiral Tirpitz für die Flotte geworden ist, ihr — jahrzehntelanger Führer, Verteidiger, Vertrauter, und gleichzeitig der beste Vertrauensmann zwischen Krone und Parlament.

Schachkönige im Kampf.

Die bevorstehende Entscheidung im Petersburger Turnier.

Der Urtmeister deutscher Schachspielkunst, C. v. Bardeleben, gibt uns an dem

Petersburger Turnier der Großmeister, das jetzt mit dem Hervortreten der fünf besten Spieler seinem Höhepunkt entgegensteht, folgende Ausführungen:

Noch niemals, seitdem Schachturniere gespielt werden, hat wohl ein derartiger Wettstreit auf den 64 Feldern das Interesse der gesamten Schachwelt in so hohem Maße erregt, wie dies bei dem gegenwärtigen internationalen Turnier zu St. Petersburg der Fall ist. Das Turnier begann Ende April und brachte zunächst weniger wichtige Entscheidungen, bis zur endgültigen Bestimmung der fünf Ausgewählten. Das Spielfomitee hatte bei Ausschreibung des Turniers für die Zulassung die Forderung gestellt, daß jeder Mitspielende mindestens einmal in seiner Schachlaufbahn auf einem großen internationalen Turnier den ersten Preis gewonnen haben müßte. Diese Vorschrift wurde mit nur einer, gleich im Programm angekündigten Ausnahme streng durchgeführt: nur die beiden jugendlichen russischen Meister Alechin und Niemzowitsch, die aus dem nationalen russischen Meisterturnier dieses Jahres als Sieger mit gleicher Punktzahl hervorgegangen waren, wurden den Großmeistern zugesellt. Die auf dieser Grundlage hergestellte Beteiligung führte die Auslese der modernen Schachkämpfer in die Arena. Was aber dem Turnier außerdem noch einen ganz besonderen Glanz verleiht, ist die Tatsache, daß hier zum erstenmal der geniale Kubaner Capablanca gegen den Weltmeister Emanuel Lasker in die Schranken tritt. Bekanntlich hat Capablanca, dessen Stern vor wenigen Jahren hellleuchtend am Schachfirmament aufstieg, bisher alle Gegner, die sich ihm zum Kampf stellten, entscheidend geschlagen, und insofern erwartete man allgemein, daß der Weltmeister die an ihn vor einigen Jahren ergangene Herausforderung Capablancas annehmen würde. Die Verhandlungen über diesen Entscheidungskampf zerklüfteten sich jedoch, und so kam es, daß sie sich noch niemals vor dem Petersburger Turnier gemessen haben. Capablanca blieb auch in Petersburg an der Spitze bis jetzt. Nun soll in einigen Tagen der zweite Gang beginnen, nachdem von den elf Anfangsspielern sechs ausgeschieden sind, und zwar die Meister Bernstein, Rubinstein, Niemzowitsch, Blackburne und Gunsberg. Nach der Summe der im ersten und zweiten Gang erzielten Punkte werden schließlich die Preise verteilt.

Auch Propheten irren manchmal, und diesmal haben sie sich gründlich geirrt, da sie neben Capablanca und Lasker ohne weiteres den oben schon genannten russischen Großmeister Rubinstein stellten.

Enttäuschte das Verlagen Rubinsteins also die Erwartungen, so wurden diese gerechtfertigt durch den Erfolg des Nürnberger Großmeisters Dr. Lasker, der mit dem Weltmeister Lasker in gleiche Linie tritt. Eine Überraschung brachte der Russe Alechin, der bisher kaum irgendwelche große Lorbeeren einheimste und nun mit an die Spitze gelangte. Die beiden Vertreter Englands, Blackburne und Gunsberg, hatten von vornherein angesichts ihres hohen Alters wenig Aussichten, wenn auch ihre großen Taten von ehedem nicht vergessen sind. Die ausgeschiedenen Meister gruppieren sich folgendermaßen: Bernstein und Rubinstein 5, Niemzowitsch 4, Blackburne und Janowski 3½ und Gunsberg 1.

Nun kam nach einer mehrtägigen Ruhepause der Kampf der „Allergrößten“ beginnen, Capablanca, Lasker, Lasker, Marshall und Alechin treten zur Siegedoppelrunde an, jeder von ihnen hat einmal den Anzug und einmal den Nachzug. Wie aber auch die Entscheidung fällt — im Hintergrund steht der Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen dem jetzigen Träger des Titels Lasker und dem jungen Gestirn Capablanca. C. v. Bardeleben.

Petersburg, 7. Mai.

Ergebnis des ersten Rundganges im Großmeister-Schachspiel: Das Endspiel werden die Meister Capablanca (8 Punkte), Lasker und Lasker (je 6½), Marshall und Alechin (6) ausfechten. Bei der letzten allgemeinen Runde siegte Lasker über Bernstein, der damit aus dem Kreise der zum Eindringen Zugelassenen ausschied, obwohl ihm große Aussichten gebüht hatten. Noch mehr überraschte schon während des allgemeinen Spiels das Verlagen des russischen Meisters Rubinstein, in dem manche bereits den künftigen Weltmeister des edlen Schachspiels gesehen hatten.

Die Bugra.

Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik.

(Sonderbericht.)

K. Leipzig, 8. Mai.

Eröffnung und Rundgang des Königs.

Ein neuer Tag des Jubels und der Freude kam für die Reichstadt — die „Bugra“ ist heute eröffnet worden. König Friedrich August kam gegen 11 Uhr von Dresden an, mit ihm Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde von Sachsen. Von der Reichsregierung waren erschienen Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück und Staatssekretär der Kolonien Dr. Solff. Ferner nahmen das gesamte sächsische Staatsministerium, die Würdenträger des königlichen sächsischen Hofes, der Kommandierende General des 19. Armeekorps v. Laffert, das in Dresden beurlaubte diplomatische Korps, der hessische Minister des Innern Freiherr v. Homberg, Vertreter des sächsischen Landtages und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten der staatlichen und kommunalen Verwaltung, aus Kunst, Wissenschaft usw. an der Feier teil.

König Friedrich August mit Begleitung und Gefolge fuhr vom Bahnhof direkt zum Ausstellungsplatz und traf dort etwa um 12 Uhr ein. Nach einer musikalischen Darbietung des Ausstellungsorchesters hielt der Präsident der Ausstellung Dr. Ludwig Volkman die Begrüßungsansprache an den König, worauf der Staatskommissar

Kreishauptmann v. Burgsdorf auf Befehl des Königs die Ausstellung für eröffnet erklärte. Nun schloß sich ein Rundgang des Königs mit dem Festgefolge an. Die Befichtigung konnte sich allerdings nur auf jene Teile erstrecken, die einigermaßen fertig erschienen, viel, fast alles, muß noch erst werden. In der Abteilung „Der Student“ hatten sich etwa 750 Studenten auf dem „Schloßplatz von Altheideberg“ eingefunden, wo zu Ehren des Tages ein Frühstück ins Werk gesetzt war. Als der König auf seinem Rundgang soweit gekommen war, nahm er mitten unter den Studierenden Platz, und Professor Dr. Brandenburg kommandierte einen Salamander auf den hohen Gast, was diesen sichtlich erfreute.

Nach der Befichtigung begab sich der König mit dem Prinzen Johann Georg und den meisten übrigen Gästen zum Weinrestaurant der Ausstellung, wo ein Frühstück angerichtet war. Bis nach 4 Uhr verweilte man hier, dann begab sich der König zum königlichen Palais zu dem dort abgehaltenen Festmahl. Im Laufe des Nachmittags wurden noch eine ganze Anzahl Einzelfestern veranstaltet. Abends fuhr König Friedrich August ab, während die ganze Ausstellung in besonders prachtvoller Beleuchtung erstrahlte.

So haben wir denn unsere neue „Weltchau“ und Leipzig harrt der Schaustüftigen aus nach und fern, denen es die aufgebauten Schätze zeigen will, zur Belehrung, Anregung und Unterhaltung. Die Fahnen wehen hoffnungsfroh und ernst schaut zu der bunten Stadt das wichtige Massiv des Völkerschlachtdenkmal herüber — wie ein starker Wächter über deutscher Hände Fleiß, über deutschen Lebens Gedeihen.

Kreuz und quer durch die Bugra.

(Sonderbericht.)

Be. Leipzig, 8. Mai.

Was sich von selbst versteht: Eine der beiden Hauptstraßen der soeben eröffneten „Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik“ führt in schnurgerader Linie auf das Völkerschlachtdenkmal zu. Seine gewaltige Silhouette haben wir beim Durchschreiten dieser mit prachtvollen gärtnerischen Anlagen und einer sprühenden Leuchtfontaine geschmückten Straße stets vor Augen. Rechts gelangen wir an einem der Vermittlung vollständiger Wissenschaft dienenden Lichtspielhaus vorüber zu dem gewaltigen

Hallenbau für das deutsche Buchgewerbe,

dessen Vorplatz ein üppiger „Rosenhof“ ziert. In dieser Haupthalle sind die Gruppen 3—14 der gesamten Ausstellung untergebracht, während Gruppe 1 und 2 in den Anbauten der „Kulturhalle“, die Gruppen 15 und 16 in den drei großen Maschinenhallen Platz gefunden haben. Die Gesamtausstellung verteilt sich auf diese 16 Gruppen wie folgt: 1. Freie Graphik; 2. Angewandte Graphik; 3. Unterdruck; 4. Papierzeugung; 5. Papierwaren und Schreibweisen; 6. Farbenerzeugung; 7. Photographie; 8. Reproduktionstechnik; 9. Schriftschneiderei und -gießerei; 10. Druckverfahren; 11. Buchbinderei; 12. Verlags-, Sortiments- und Kommissionsbuchhandel; 13. Zeitungs- und Nachrichtenwesen, Bekanntmachungen und Werbemittel; 14. Bibliothekswesen, Bibliographie, Bibliophilie und Sammelwesen; 15. Maschinen, Apparate und Gerätschaften für die gesamte Druckindustrie; 16. Schutz- und Wohlfahrtsanstalten. Die Haupthalle hat 20 000 Quadratmeter Flächenraum, die Kulturhalle nebst Anbauten 8000, die drei Maschinenhallen 15 000 Quadratmeter.

Der Haupthalle gegenüber,

links an der Straße erhebt sich zunächst das fillovolle Gebäude der Sonderausstellung: „Die Frau im Buchgewerbe“, dann folgt das Hauptrestaurant mit großem Garten, weiter das Hauptrestaurant; alsdann wird unsere Straße im rechten Winkel von der anderen Hauptstraße geschnitten, der „Straße der Nationen“, die vom Eingang B mit dem Verwaltungsgebäude direkt auf die „Halle der Kultur“ führt. Wir verfolgen zunächst unsere Straße weiter und gelangen über eine große Freitreppe und eine breite Brücke zu dem jenseits der Verbindungsbahn gelegenen Gebäude, auf dem sich rechts der etwa

100 000 Quadratmeter große Vergnügungspart

mit schönen Baum- und Blumenanlagen befindet und wo für Beseitigung und Vergnügen nach jedermanns Geschmack reichlich gesorgt ist. Links ist im Stile von „Alt-Heidelberg“ ein „akademisches Viertel“ mit der Sonderausstellung „Der Student“ geschaffen. Diese Sonderausstellung bietet als erste ein umfassendes Kulturbild des studentischen Lebens, das über die Grenzen Deutschlands hinausgreift und sowohl die ältere Geschichte des außerdeutschen abendländischen akademischen bis auf die Jetztzeit verfolgt als auch das moderne Studententum, wie es sich zum Beispiel in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Japan usw. entwickelt hat, in anschaulichen Bildern vorführt.

Ausstellung der Nationen.

Begeben wir uns nun zurück und nach der bereits erwähnten zweiten Hauptstraße, an der zunächst die zum Teil palastähnlichen Bauten der geforderten ausstellenden fremden Staaten sich erheben: links Österreich, Frankreich, Italien; rechts Rußland, England, Japan (insbesondere Solzschneiderei), Deutsche im Ausland und Deutsche Kolonien; dazwischen die Sonderausstellungen: Deutschland im Bild, Kunstakademie und Börsenverein des deutschen Buchhandels, Esperanto, Der Kaufmann, Fachschulen usw. Die erste Seitenstraße rechts vom Eingang B führt nach dem Musterbau einer Schulbarade, die mit dem geschmackvollen, mit der Vorderfront nach der nächsten Seitenstraße gelegenen Schulhausbau zusammenhängt, mitten drin das „Wandervogelheim“. Im gleichen Viertel finden wir den Pavillon der „Kleinsten Nationen“ und den imposanten Bau der Kollektivausstellung der fremden

○ **Nachfröste in Süddeutschland.** Die starken Nachfröste der letzten Tage haben mehrfach in Süddeutschland Schaden angerichtet. Betrübbende Nachrichten liegen aus der Rheinpfalz, besonders aus Dürkheimer, Freinsheimer, Leisstadter und Kallstadter Weingegend vor. In den Nebbergen sind die prächtig entwickelten Austriebe mit dem reichen Samenbehang erfroren, so daß die Ernteausichten schlecht sind. Der Schaden, den der Frost in der Nacht zum 3. Mai in den niederösterreichischen Weinbaugebieten anrichtete, wird auf 40 bis 50 Millionen Kronen geschätzt.

○ **Explosion eines Dynamitdepots.** Durch einen Waldbrand, der auf das Gebäude eines der Regierung der Republik Panama gehörenden Dynamitdepots übergriß, wurde eine furchtbare Explosion verursacht. Das Depot flog in die Luft, acht Menschen wurden getötet und 19, zum Teil schwer, verletzt. Auch der Materialschaden ist beträchtlich. Dagegen haben die Arbeiten am Kanal keinerlei Schaden erlitten.

○ **Auf hoher See verbrannt.** Der amerikanische Frachtdampfer „Columbian“, auf der Fahrt von Antwerpen nach Newyork unterwegs, ist bei Cape Race in Brand geraten und von der Mannschaft verlassen worden. Der Cunarddampfer „Franconia“ rettete 13 Mann, die 40 Stunden lang in einem Rettungsboot bei schwerem Seegang umhergetrieben waren; ein vierzehnter starb in dem Boot infolge Schwäche. Die Geretteten erklären, daß ein zweites Boot mit dem Kapitän, dem zweiten Offizier und 17 Mann von der „Columbian“ abgekommen ist. Man befürchtet, daß dieses Boot bei dem schweren Seegang kentert ist und daß die 19 Insassen umgekommen sind. Das Feuer im Schiff dürfte durch eine Explosion in den Ladungsräumen entstanden sein.

○ **Selbstmord eines Schülers vor der Klasse.** Aus unbekannter Ursache hat sich der 17 Jahre alte tschechische Handelschüler Alois Hajek in Prag in der Schule erschossen. Als der Lehrer die Klasse verlassen hatte, erhob sich Hajek, trat vor die erste Bankreihe und schob sich vor den Augen der Kameraden eine Kugel in den Mund, die ihn sofort tötete.

○ **Mammutfund in Leipzig.** Am Ende des projektierten Elster-Saale-Kanals wurde bei den Baggerarbeiten der 1½ Meter lange Stoßzahn eines Mammuts gefunden. Der wertvolle Fund ist von der Direktion der Westendbaugesellschaft dem Leipziger Naturkundlichen Heimatmuseum überwiesen worden. Vor einigen Jahren wurde übrigens in Borna bei Leipzig das vollständige Skelett eines Mammuts gefunden, das zu den größten, schönsten und vollständigsten Exemplaren gehört, die überhaupt vorhanden sind.

○ **Ein Polizeiarrest.** Vor einigen Tagen wurde in Thorn ein Mann verhaftet, den die Polizei für den wegen Betrügereien flüchtig gewordenen ehemaligen Berliner Rechtsanwalt Galliant hielt. Die Festnahme hat sich aber als irrtümlich herausgestellt. Die fälschlich für Galliant gehaltene Persönlichkeit war nämlich der königliche Oberförster Freiherr Sped v. Sternburg in Szittföhen in Ostpreußen, dem die königliche Oberförsterei Rominten unterstellt ist, wo der Kaiser bekanntlich ein Jagdschloß hat. Er wurde in Thorn einem Verhör unterzogen, man schenkte seinen Angaben, daß er mit dem Galliant weder den Namen noch sonst etwas gemein habe, Glauben, und er konnte dann seine Reise fortsetzen.

○ **Attentat auf den Bruder.** Der dem Landwehr-

Regiment in Leoben in Steiermark zugeteilte Regimentsarzt Dr. Felix v. Menz wurde in der Nacht von seinem Bruder, dem Artillerie-Oberleutnant Friedrich v. Menz, durch mehrere Schüsse aus einem Armee-revolver lebensgefährlich verletzt. Dr. v. Menz schoß sich nach dem Attentat aus seinem eigenen Revolver, wahrscheinlich in vollem Bewußtsein seiner tödlichen Verletzung, noch eine Kugel ins Herz und starb nach wenigen Minuten. Der Oberleutnant stellte sich der Polizei, verweigert aber über die Ursache der Tat jede Auskunft.

○ **Schwefelsäureattentat im Eisenbahnwagen.** Während einer Bahnfahrt, die der Direktor der Petersburger anglorussischen Bank Gregor Vennerson mit der Tochter des Arztes Schmulenwitsch machte, zog das Mädchen plötzlich eine Flasche mit Schwefelsäure aus der Tasche und goß deren Inhalt dem Vantier ins Gesicht. Beide Augen, Gesicht und Hände sind stark verbrannt. Es liegt Gefahr der vollständigen Erblindung vor. Die Täterin, die sich selbst beide Hände stark verbrannt hat, wurde verhaftet.

○ **Internationale Hoteldiebe verhaftet.** In Brügge verhaftete die Polizei drei seit langer Zeit schon gesuchte internationale Hochstapler, zwei Männer und eine Frau. Einer der Verhafteten ist ein Deutscher namens Kamp, der andere ein Franzose Bisonte Naturel; die Personallien der Frau sind noch nicht festgestellt. Kamp soll besonders in Süddeutschland zahlreiche Hoteldiebstähle verübt haben. Alle drei dürften einer großen Bande angehören.

Mein Sauerland.

Mel.: Ihr mücht den Rhein den stolzen preisen.
Von einem Mitglied des S.-G.-V., Abteilung Oberbrügge.

Heimatlied.

Mein Sauerland, ich hab Dich gerne;
Hab immer Dich so sehr geliebt.
Ich sehne mich nicht in die Ferne;
Viel hübsche Punkte es hier gibt.
Wenn man des Morgens früh erwacht,
Sieht wie die Sonne freundlich lacht,
Und wandert dann frisch wohlgenut
Mit einem Sträußchen an dem Gut,
So jauchzt es laut aus voller Brust:
Mein Sauerland, Du meine Lust!

Es ist nicht nötig lang zu suchen;
An Reiz und Schönheit bist Du reich.
Du birgst in Dir die prächt'gen Buchen
Und starke Eichen auch zugleich.
Wie knorrig ihre Wurzeln sind,
Sie trogen jedem Sturm und Wind.
Wie lieblich ihrer Blätterpracht,
Wie herrlich fein ist diese Tracht,
So steht ihr da, so stolz, so hehr,
Dem schönen deutschen Wald zur Ehr.

Und unter diesen Buchen, Eichen
Herrscht ew'ger Frieden immerfort.
Ich möchte niemals davon weichen
Von diesem schattig trauten Ort.
Wie geht das Herz recht weit da auf,
Wenn man das Wild erblickt im Lauf.

Ein Bock äugt an des Walbesaum,
Eichläschen sitzt im höchsten Baum,
Und in mir ruft es immerzu:
Mein Sauerland, wie schön bist Du!

Die bunten Spechte hört man hämmern,
Und leise tönt es auch Ruck Ruck.
Naht sich der Tag mit sanftem Dämmern,
Zeigst Du Dich bald in vollem Schmuck.
Der Brust entringt sich Jubellaut,
Wenn man im Mondenlicht Dich schaut.
Wie ist die Luft so rein und klar
Die Berge hoch und wunderbar.
Du bist noch nicht genug bekannt,
Gott grüße Dich, mein Sauerland.

Nun will ich auch noch weiter laufen,
Ein Plätzchen hört man hie und da.
Es ist ein ruhig stilles Rauschen,
Doch bald vernimmt man es ganz nah:
Ein Wasser kommt von Bergeshöhen,
Wie silberhell, wie wunderschön,
Wirft man nun einen Blick hinein,
Schwimmt dort ein Fischlein schlank und fein.
Und geht man dann zum Tal hinab,
Da lautet es Klipp klapp, Klipp klapp.

Kommt man dann tiefer ins Gelände,
Sieht wie der Märker Eifen reckt,
Wie sich so fleißig und behende
Sein Arm nach harter Arbeit streckt.
Wie er sein Werkzeug mächtig schwingt,
Daß dröhnend drob der Ambos klingt,
Wie er da steht vor Feuersglut
So stark mit immer frohem Mut.
Den muß man achten, schätzen nur,
Die Kraft verlieh ihm die Natur.

Vergeschlossen ist er, oft auch eigen,
Doch ihn durchfließet edles Blut.
Ich möcht' es hier noch gerne zeigen,
Der Kern in ihm ist fest und gut.
Nicht leicht schenkt er Dir sein Vertrauen,
Doch kannst Du sicher auf ihn baun,
Wenn er zum Handschlag ist bereit;
Denn das ist ihm wie Schwur, wie Eid.
Bestimmt darfst Du dann darauf gehn,
Treu wird er Dir zur Seite stehn.

Zum Schluß nun laßt uns kräftig singen,
Und stimmtet fröhlich alle ein,
Ein donnernd Hoch laßt uns ausbringen
Auf unsere Frauen, Mägdelein.
Stolz können wir nur auf sie sein,
Ihr Herz ist Gold und Edelstein.
In Treue lieb, in Liebe treu,
Ihr Blick grad aus und ohne Scheu,
So seid ihr doch so voll und ganz
Die schönste Zier des Sauerlands.



1863 - 1913.

Grab-Denkmäler

künstlerische, solide Ausführung
in allen Steinarten bei sehr
billiger Berechnung.
Ausstellung von ca. 100 Denkmälern.

R. Henrich

Bildhauer Gegr. 1863
Fertigspr. 159. Siegburg.

Bitte Katalog zu verlangen.

Vertreter für Halver und Umgegend
Chr. Welteke, Halver.

Persil

wäscht schnell und leicht

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.



**Fahr-
räder**

Marke Adler
und Anker

liefert billigt

Rudolf Johann, Carthausen.

**Pianos u.
Flügel**

mit Klängeleg. D.R.G.M. 458403
- Kgl. Preuss. Staatsmedaille -

**direkt
an Private**

auch gegen bequeme Raten
u. franko zur Probe

Jahresverkauf über 1000 Instr.

Verlangen Sie gratis Katalog
von d. ältesten u. größten Piano-
Fabrik d. westfäl. Industriebezirks.

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik
Hagen 162
2 Fabrik: Berlin



Körbe voll Eier
bei billiger Fütterung nur mit
Muskator
Trocken-Fleischfaserfutter
für Geflügel
Zu haben bei:

In Halver: Th. Enneper, Frank-
furterstrasse, A. Schäckermann,
Kolonial-Waren.
In Meinerzhagen: Rich. Grote,
Aug. Neuhoß Neßf.
In Breckertfeld: Ernst Schmidt.

Steppdecken

Extra- zu ganz aussergewöhnlich Verkauf
Angebot : vorteilhaften Preisen! : I. Etage.

Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster Nr. 12 in der Passage.

Solider Nessel- bezug mit guter Füllung 3.95	2⁹⁵	Prima Stoff- bezug mit guter Füllung 5.25	4⁵⁰	Guter Satin- bezug mit solider Füllung 6.50	5⁷⁵
Glanz- reicher Satin- Bezug in vielen Farben 8.75	7⁹⁰	Seiden- glanz- satin m. Ia. Füll. und vielen Farben 11.75	9⁷⁵	Ia. Glanz- Atlas uni u. farbig ge- must. 14.75	12⁷⁵

Ein **Teppiche** enorm
Posten ermässigt.

Sinn & Co.,
Hagen i. W.

Herm. Kornblum
Hagen i. Westf.
Frankfurterstraße 95-101 und 105-108
2 Minuten vom Oberhagener Bahnhof

Für das
Pfingstfest!

Das Neueste der Mode!
Das Günstigste im Preis!

Damen - Konfektion

Herren - Konfektion

Kinder - Konfektion

Weisse Crepon - Bluse Rückenschluß, runder Kragen und Krawatte . . .	2 ⁸⁵
Farbige Woll - Bluse römische Streifen, letzte Neuheit . . .	6 ⁷⁵
Popelin - Jacke glattes und Blusen - Fasson mit Schotten - Kragen . . .	9 ⁷⁵
Blaues Jacken - Kostüm auf Seiden serge gearbeitet . . .	16 ⁷⁵

Eleganter Joppen - Anzug einreihig, 2 Knöpfe, moderne kleine Karos . . .	22 ⁰⁰
Blauer Joppen - Anzug zweireih. Sportfasson, Kammgarn - Cheviot . . .	38 ⁰⁰
Touristen - Anzug mit Kniehose, Falten und Gürtel . . .	29 ⁰⁰
Aparter Sport - Paletot grünlicher Cheviotstoff, mehrfach abgesteppt . . .	37 ⁵⁰

Weisses Kinder - Kleid in Batist, engstehende Fasson, Größe 45 . . .	3 ²⁵
Woll - Musselin - Kleid tief. gemustert, mit weißem Spitzenkragen, Gr. 45 . . .	9 ⁵⁰
Knaben - Joppen - Anzug zweireihige, kleidsame Form, Größe 0 . . .	4 ⁷⁰
Schlupfblusen - Anzug mit abnehmbarem Matrosenkragen, Größe 0 . . .	7 ⁵⁰

Waschstoffe

Mode - Artikel

Schuhwaren

Imitierte Musseline neue Streifen - Punkt- und Blumenmuster . . . Meter 58, 45, 35, . . .	28 ⁵⁰
Reinwoll - Musseline aparte Streifen - Punkt- und Fantasiemuster . . . Meter 175, 140, 125, . . .	65 ⁵⁰
Uni und gedruckt Crepon uni oder gestreift und andere Dessins . . . Meter 180, 110, 85, 75, . . .	55 ⁵⁰
Frotte in weiß und hellfarbig, sehr modern, Meter 135, . . .	98 ⁵⁰

Jackett- und Blusen - Kragen in Rips, Batist und Spachtel . . . 2.75 bis . . .	35 ⁵⁰
Damen - Westen - Einsätze in Tüll oder Rips mit Bördchen oder Umlegekragen, 3.- bis . . .	1 ¹⁰
Leder - Handtasche Seehundpressung . . .	2 ⁹⁵
Seiden - Pompadour in schwarz Moiré . . .	4 ⁵⁰

Damen - Halbschuh Chevreaux mit Lacktappe, feste Form . . .	8 ⁷⁵
Damen - Schnürstiefel Boxcalf mit Chevreaux - Einsatz . . .	9 ⁷⁵
Herren - Halbschuh Chevreaux mit Lacktappe, hochschlief . . .	10 ⁵⁰
Herren - Schnürstiefel Boxcalf oder Chevreaux, neueste halbspitze Form . . .	12 ⁵⁰

Herren - Artikel

Bekannte Fahrt - Vergütung!

Damen - Wäsche

Oberhemden in weiß und farbig . . .	4 ²⁵
Herren - Kragen Spezialmarke, garantiert vierfach . . .	45 ⁵⁰
Krawatten Selbstbinder, reine Seide . . .	95 ⁵⁰
Stroh - Hüte Madelot, die große Mode . . .	2 ²⁵

Besonders preiswerte und empfehlenswerte Wohnungs - Einrichtungen	
Schlafzimmer „Agnes“ hochfein lackiert 2 Bettenstellen 2 Nachtschrank mit Marmor 1 Waschkommode m. schwer. Marmor 1 Spiegelauflage m. geschl. Kristallglas 1 Ankleideschrank, 3teil., 180 cm breit, Mitteltür, ein Dreieck für Wäsche eingereicht, m. geschl. Kristallglas 2 Stühle 1 Handtuchhalter 345⁰⁰	Schlafzimmer „Jemgard“ italienisch Nußbaum, in allen Eiche 2 Bettenstellen 2 Nachtschrank mit Marmor 1 Waschkommode m. hoch. Marmor- und Spiegelauflage m. geschl. Kristallglas 1 Ankleideschrank, 3teil., 180 cm breit, Mitteltür mit Kristallspiegel 2 Stühle 1 Handtuchständer 595⁰⁰
Wohnzimmer „Gens“ echt Eiche, gewachst, nur gute Qualitätsware 1 Büffett mit Kristallverglasung 1 Umbau, 2 Meter breit 1 Sofa mit prima Bezug 1 Ausziehtisch 4 Stühle 465⁰⁰	Speisezimmer „Rosel“ echt Eiche 1 Büffett 1 Kredenz 1 Umbau mit Spiegel und schöner Verglasung 1 Sofa mit gutem Moquettebezug 1 Ausziehtisch 4 Stühle m. Rindleder 690⁰⁰
Küche „Margarethe“ hochfein lackiert, äußerst sol. Ausführung, mit Linoleum belegt 1 Büffett 1 Anrichte 1 Tisch 2 Stühle 145⁰⁰	Küche „Lucie“ Carolina pine, mit Linoleum, Platten mit Schnitzerei belegt 1 Büffett 1 Anrichte 1 Tisch 2 Stühle 245⁰⁰
Die Zusendung und Aufstellung der Möbel geschieht kostenlos	

Stickerei - Hemd mit viereckigem Ausschnitt . . .	1 ⁹⁵
Stickerei - Beinkleid Kniefasson mit breiter Stickerei . . .	1 ⁸⁵
Tailien - Rock besonders schön garniert . . .	3 ⁹⁵
Untertaille mit eleganter Stickerei . . .	95 ⁵⁰

Strumpfwaren

Handschuhe

Damen - Strümpfe leberfarbig, schwarz und weiß, Baumwolle Paar 75, 58, . . .	33 ⁵⁰
Damen - Strümpfe in Woll gewebt, schwarz Paar 150, 120, . . .	95 ⁵⁰
Herren - Socken in Baumwolle, schwarz, grau und macerfarbig Paar 68, 48, . . .	28 ⁵⁰
Herren - Socken reine Woll in schwarz und grau Paar 125, 110, 75, . . .	58 ⁵⁰

Damen - Handschuhe Atlas in schwarz und farbig, Paar . . .	75 ⁵⁰
Damen - Handschuhe Leinen, bestes Fabrikat . . . Paar . . .	1 ²⁵
Damen - Handschuhe Seidenbatist, eleganter Sitz . . . Paar . . .	1 ⁸⁵
Herren - Handschuhe dänisch, mit Büffelhörn - Knopf, Paar . . .	3 ⁷⁵

Preiswerte Angebote

Große Spezial - Abteilung

in
Gardinen ♦ ♦
Teppichen ♦ ♦
Läuferstoffen

in
Betten und Bettwaren!

Moderne Bettfedern - Reinigungs - Anlage!

Besichtigen Sie meine
Ausstellung in Bettstellen!

Metall - Bettstelle fein lack., m. Spiralfederboden, zusammenlegb. . .	8 ⁷⁵	Metall - Bettstelle hochf. Ausf. m. pr. Pat. - Spiralfedermatratze . . .	28 ⁰⁰
Metall - Bettstelle offenbelad., m. Pat. - Spiralfedermatratze . . .	16 ⁵⁰	Metall - Bettstelle offenbelad., m. abschlagbaren Seitenteilen . . .	18 ⁵⁰

Hermann
Kornblum

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkwerk, Völkme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofs, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 108	Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.	Halver Samstag, den 9. Mai	Anzeigen: Für die einseitige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.	1914
----------------	---	--------------------------------------	--	-------------

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine beachtenswerte Entscheidung des preussischen Handelsministers über die Streik Klausel bei Vergabung staatlicher Aufträge ist in Beantwortung einer Eingabe des deutschen Handwerks- und Gewerbetages ergangen. Darin wurde gewünscht, daß die Lieferungsfrist um die Dauer eines Lohnkampfes verlängert, dieser also gewissermaßen als höhere Gewalt gelten soll. Der Minister antwortete darauf: „Die beantragte Einfügung der Streik- und Sperrklausel in die Verbindungsverträge der staatlichen Verwaltungen würde einen Eingriff in die zwischen den Unternehmern und ihren Arbeitern auszuhandelnden Lohnstreitigkeiten lediglich zugunsten der Unternehmer bedeuten und mit der von den staatlichen Verwaltungen beobachteten Unparteilichkeit nicht vereinbar sein, auch die eine rechtzeitige Fertigstellung der Ausführungen verlangenden staatlichen Interessen schädigen.“

+ Zur künftigen Vermeidung von Staatskonflikten in Koburg-Gotha hat der Herzog folgende Verfügung an das Ministerium und die Hofkammer erlassen: Ich wünsche in allen Angelegenheiten, in denen neben dem Interesse des herzoglichen Hauses auch das Staatsinteresse berührt wird, und bei allen wesentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Staatsministerium und der Hofkammer den gemeinsamen Vortrag des Vorstandes der zuständigen Ministerialabteilung und des Hofkammerpräsidenten zu hören, bevor ich meine Entscheidung fasse. Nähere Weisungen behalte ich mir vor.

+ Die Novelle zum Kaltegesetz wird dem Reichstage mit Rücksicht auf seine Geschäftslage erst im Herbst zugehen. Dagegen ist beabsichtigt, dem Reichstage die Alt-pensionärvorlage sofort vorzulegen. Die Regierung hofft, daß der Reichstag sowohl die Befoldungsnovelle wie die Alt-pensionärvorlage nach der Regierungsvorlage annehmen wird.

Belgien.

* Über den Schutz der Belgier in Mexiko machte der belgische Minister des Auswärtigen, Davignon, in der Kammer nähere Mitteilungen. Er erklärte, daß die in Mexiko sich aufhaltenden Belgier die Anweisung erhalten haben, sich bei Gefahr unter den Schutz des deutschen Gesandten zu stellen. Diese Erklärung des Ministers rief große Überraschung hervor, da es bisher Gepflogenheit der belgischen Regierung war, in solchen Fällen die belgischen Staatsangehörigen unter den Schutz Frankreichs oder Englands zu stellen.

Frankreich.

* Eine harte Bestrafung royalistischer Offiziere hat auf Veranlassung des Unterrichtsministers Viviani, der vorübergehend den Kriegsminister vertritt, Präsident Poincaré verfügt. Die Leutnants Vienne und Giron vom 2. Husaren-Regiment in Verdun sind durch diese Verfügung in den inaktiven Stand versetzt worden. Den Grund für diese Maßregel bildete, daß sie während der Wahlkampagne Flugblätter zugunsten des nationalistischen Kandidaten, Generals Maitrot, verbreitet hatten, die

scharfe Angriffe gegen die republikanische Regierung enthielten. Von nationalistischer Seite wird die Maßregelung der beiden Offiziere lebhaft getadelt und das Bedauern darüber ausgesprochen, daß Viviani die ihm vorübergehend anvertraute Leitung des Kriegsministeriums zu einer so harten Bestrafung der beiden Leutnants benutzte habe.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Mai. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Reichsschatzsekretär, daß im Auswärtigen Amt gegen die Veranlassung von Ausländern zum Wehrbeitrage seitens auswärtiger Regierungen Vorstellungen erhoben worden seien.

Berlin, 7. Mai. Die Reichstagskommission zur Beratung des Entwurfs über den Verkehr mit Beuchtl hat sich heute auf unbestimmte Zeit vertagt.

Berlin, 7. Mai. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß heute über die Wahl des Abg. Baffermann (natl., Saarbrücken) Beweiserhebung.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Der deutsche Kreuzer „Zieten“, der zum Schutze der Fischerei in der Nordsee kreuzt, hat nördlich von Norwegen den englischen Fischdampfer „G. V. 1120“ aus Grimsby, der auf verbotenem Gebiet fischte, aufgebracht. Der Kreuzer traf mit dem englischen Dampfer in Wilhelmshaven ein.

Breslau, 7. Mai. Der vorläufig ermittelte Wehrbeitrag der Provinz Schlesien soll 57 1/2 Millionen Mark erreichen.

München, 7. Mai. Die bayerische Abgeordnetenkammer nahm den Regierungsantrag an, wonach die Tierärztliche Hochschule in München der dortigen Universität als besondere Fakultät angegliedert werden soll.

Konstantinopel, 7. Mai. Kriegsminister Enver Pascha tritt heute mit seinem Stabe eine Inspektionsreise nach Angora an und wird die Inspektion bis nach Smyrna fortsetzen. Das Kriegsministerium bestellte in Frankreich 25 Batterien leichte Feldgeschütze.

Denkt man beim Kaufen?

Von

Gustav Hochstetter.

(Nachdr. verb.)

„Sie müssen entschuldigen, Herr Doktor, wenn ich etwas zerstreut zühöre. Ich habe nämlich eben Einkäufe gemacht. Bloß zwei Stunden. Von fünf bis sieben... Aber Sie glauben gar nicht, wie mich das immer anstrengt.“

„O doch, gnädige Frau“, antwortete der junge Herr höflich, „ich weiß es, und ich glaube es. Auf der ganzen Welt gibt es kaum eine vielseitigere Beschäftigung als das Einkaufemachen.“

„Sie machen sich über mich lustig, Herr Doktor?“

„Nein, Gnädigste. Ich schätze jede Tätigkeit nach dem Maß der Gedankenarbeit, die sie von uns verlangt. Und da muß ich bekennen: die Tätigkeit, die mir das stärkste Kopfschmerzen kostet, ist das Einkaufemachen.“

„Wie ist das nur möglich, Herr Doktor? Ich... ich denke mir beim Einkaufemachen — nichts. Ich kaufe eben dies und das... vielleicht noch jenes dazu... und dann gehe ich nach Hause.“

„So, so? Verzeihung. Was haben Sie heute zuletzt gekauft?“

„Wenn es Sie interessiert: einen Briefbeschwerer aus Bronze. Ich sah ihn auf dem Ladentisch liegen. Da nahm

ich ihn mit. Gedacht, lieber Herr Doktor, hab' ich mir gar nichts dabei.“

„Saben Sie den Briefbeschwerer, bevor Sie ihn erwarben, nicht mit anderen Briefbeschwerern verglichen?“

„Nein. Das heißt: ich habe mir natürlich alle anderen, die vorrätig waren, erst mal flüchtig vorlegen lassen...“

„Aha. An das Vergleichen haben Sie wohl gedacht!“

„Allerdings. Aber sonst —“

„Einen Augenblick. Haben Sie sich bei manchem Stück auch den Preis nennen lassen?“

„Bei jedem! Selbstverständlich!“

„Also haben Sie — bei jedem Stück an den Marktwert aller Stücke gedacht. Haben gedacht: ist das zu teuer? Ist das besonders preiswert?“

„Um... Das ist wahr.“

„Sie haben weiter bei jedem Stück gedacht: Ist das modern? War von den anderen Stücken vielleicht eines moderner? Lege ich es auf meinen Schreibtisch oder auf den Schreibtisch meines Mannes? Könnte ich es sonst jemandem schenken? Ist es echtes Material? Wird auch die Farbe zu den anderen Geräten passen? Ob ich nicht den ganzen Einkauf überhaupt besser unterlasse? Oder ob ich ihn nicht wenigstens vertage? Was habe ich sonst noch zu kaufen? Wie spät ist es jetzt? Verpempere ich hier beim Kaufen nicht zu viel Zeit? Werde ich, wie immer, so auch heute vom Einkäufen Kopfschmerzen bekommen? Wie kommt es eigentlich, daß eine so angenehme Beschäftigung Schmerzen und Unbehagen verursacht? — Nun, Gnädigste, haben Sie das gedacht oder nicht...?“

„Unbewußt... aber vielleicht doch gedacht. Das ist wahr...“

„Und noch einiges mehr dachten Sie bei jedem Stück, das der Verkäufer Ihnen vorlegte. Sie dachten: Wie reinigt man das? Wie oft im Monat muß es gepußt werden. Und womit? Wird die Minna es nicht einstauben lassen? Wird nicht bald der Tag kommen, wo ich mich an dem Stück da sattsehen habe? Was macht man dann damit? Wem kann man es dann weiter-schenken? Wenn es gut erhalten ist — kann man es dann einem auswärtig wohnenden Verwandten zum Geburtstag schenken? Reicht mein dieswöchentliches Wirtschaftsgeld noch für diesen Einkauf aus? Reicht es noch für die anderen Einkäufe, die ich vorhabe? Bin ich hier an der richtigen Quelle für solche Sachen? Wäre ich nicht besser in ein anderes Geschäft gegangen, um das zu kaufen? Was wird mein Mann sagen, wenn ich das Stück nach Hause bringe? Was werde ich meinem Mann als Grund dieses Einkaufs sagen? Was wird meine Mutter meinen, wenn sie das auf dem Schreibtisch liegen sieht?“

„Sehen Sie, daran — daran habe ich zufällig wirklich gedacht.“

„Und an alles andere gleichfalls, gnädige Frau. Nur nicht in Sätzen und Buchstaben, sondern eben in — Gedanken. Das ist aber genau so ermüdend. Und es ist immer noch nicht alles. Sie haben ferner gedacht: Wird die Minna zu Hause den Tisch recht nett gedeckt haben? Wäre ich nicht besser zu Hause geblieben und hätte ihr dabei geholfen? Wenn ich jetzt den Briefbeschwerer im Stiche ließe, um sofort nach Hause ginge, käme ich dann noch recht, um alles zu überhauen? Unter welchem Vor-

„Wirklich?“ entfuhr es unwillkürlich ihren Lippen.

„Wie, wenn ich mein Versprechen nicht hielte? Du traust doch keinem — mir auch nicht.“

„Ich vertraue dir jetzt blindlings“, beteuerte er. „Dir vertraue ich mein Leben, meine Ehre, mein alles.“

Sie blickte still auf die Blumen nieder, die ihre Hände mechanisch ordneten.

„Eines habe ich dir noch zu sagen“, bemerkte Delmenhorst in ruhigerem Ton, „ich schrieb an Wally und sandte ihr das erbetene Geld.“

Auch — deine Verzeihung?“ fragte Marga hastig.

Doch bevor er etwas erwidern konnte, trat der Arzt ein, um noch einmal nach seiner Patientin zu sehen, und Delmenhorst verließ dann mit ihm das Zimmer, ohne Margas Frage beantwortet zu haben.

12. Kapitel.

„Weshalb sollte ich deine neue Freundin besuchen, Max?“ fragte Nora von Rarsfeld in gleichgültigem Ton.

„Ich bin durchaus keine Philanthropin.“

Sie sah in einem elegant ausgestatteten Boudoir, dessen Fenster einen Blick in den Tiergarten gewährten. Alles um sie her atmete Reichtum und Luxus; sie war nun erst in ihrem eigentlichen Element und verstand es, in der Gesellschaft eine führende, beneidete Stellung einzunehmen.

Ihr Better Max von Seebach hatte sie, wie er es Wally versprochen, an diesem Nachmittag aufgesucht, um sie für seinen Schützling zu interessieren. Auf ihre Frage ließ er den kleinen Hund, mit dem er gespielt, zur Erde gleiten.

„Weshalb ich dich bitte, sie zu besuchen?“ erwiderte er. „Erstens, weil sie aus deiner Heimatgegend stammt, und zweitens, weil sie unglücklich ist und gar keine Freunde hat.“

„Aber, lieber Junge“, fiel Nora lachend ein, „ich kann doch nicht alle besuchen, denen es an Freunden mangelt. Solche Don-Quixote-Neigung besitze ich nicht.“

„Da mußt du dich aber gewaltig geändert haben“, bemerkte Marga vorwurfsvoll, „früher warst du stets so hilfsbereit.“

„Ja, früher, als ich noch nichts galt“, gab sie gelassen zu, „da hatte es nichts zu sagen, was ich tat oder wohin ich ging. Die Zeiten haben sich geändert, lieber Junge, und — ich auch.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

55] (Nachdruck verboten.)

„Was du da prophezeist, wird nie eintreffen, Marga“, beteuerte Delmenhorst. „Ich schwöre es dir.“

Sie schüttelte den Kopf. „Wo ist dein Verstand, Egon? Wir sind keine Kinder, um nicht einzusehen, daß man die Natur eines Menschen nicht auf Kommando ändern kann. Wir sind beide unglücklich; ich konnte deine Tochter nicht vor Schaden bewahren, und auch jetzt kann ich ihr nicht mehr nützen, denn trotz meiner Bitten vergerst du dich, ihr zu verzeihen. Du bist so unbarmherzig gegen sie wie gegen mich.“

„Gott weiß, daß ich es nicht bin“, murmelte er düster. „Ich wollte es wenigstens nicht —“

„So habe jetzt Erbarmen“, fiel Marga ein. „Gib mich frei!“ Sie war aufgestanden und legte ihre Hand wie bittend auf seinen Arm.

„Dich freigeben?“ Er sah sie verdutzt an. „Was meinst du damit?“

„Laß mich dein Haus verlassen“, bat sie, „ohne Aufsehen, ruhig und offen, als ob ich Fremde besuchen wolle. Niemand brauchte es ja zu wissen, daß ich nie zurückkehren würde.“

Delmenhorst starrte sie verständnislos an. „Bist du von Sinnen, Marga?“ stieß er endlich hervor.

„Es wäre der beste Ausweg“, drängte sie, „denn wir werden doch nie glücklich zusammen sein.“

„Wir haben aber Pflichten gegeneinander, wir können uns nicht nach Belieben trennen.“

„Andere haben es auch getan“, beharrte sie, „es ist nichts Unerhörtes. Warum willst du mich elend machen? Es wäre grausam, mich hier festzuhalten.“

Delmenhorst schüttelte energisch den Kopf. „Ich habe geschworen, dich bis an dein Lebensende zu behüten. Vielen Schwur darf ich nicht brechen.“

„Du könntest mich aber gutwillig freigeben“, bat sie mit einem flehenden Blick, in dem sich die ganze Sehnsucht ihres Wunsches spiegelte.

„Ich werde dich nie freigeben“, rang es fest zurück, „du bist mein Weib.“ Ein Zittern durchlief Margas schlante Gestalt. Unter der übermächtigen Spannung ihrer Nerven brach sie zusammen; als Delmenhorst die Schwanfende in seinen Armen auffing, sah er, daß sie das Bewußtsein verloren hatte.

wand könnte ich mich jetzt von dem Verkäufer verabschieden? Wenn ich das Stück kaufe, nehme ich es gleich mit? Oder lasse ich es stehen? Wenn ich es stehen lasse, bezahle ich es gleich hier, oder erst zu Hause? Wenn ich es hier bezahle — werden mir's die Leute dann trotzdem pünktlich zuwenden? Will ich es aber zu Hause bezahlen — werde ich dann auch da sein, wenn es ankommt? Vasse ich der Minna das Geld zu Hause — wird die auch nichts verkehrt machen? Wird sie das Stück nicht auch dann annehmen, wenn es inzwischen beschädigt worden ist? Oder wird sie es auf dem Weg von der Küche bis zu meinem Zimmer beschädigen? Und nachher sagen, sie sei es nicht gewesen? Wird man dann Scherereien mit der Firma bekommen? Würde ich es auf einen Prozeß ankommen lassen? Würde ich nicht lieber den kleinen Schaden tragen und die Minna einfach entlassen? Ist es nötig, wegen solch einer Kleinigkeit ein sonst recht brauchbares Mädchen zu entlassen? Wird man zu dem Briefbeschwerer später ein passendes Eintischfäß dazufinden? Wie lange wird diese Art Mode bleiben. Wird die Mode noch in diesem Jahre wechseln? Wird die nächste Mode länger halten? Wäre es dann nicht vorteilhafter, das Stück im nächsten Jahre zu kaufen?"

Im Unterbewußtsein, Herr Doktor, mag ich wirklich an ähnliches gedacht haben. . .
"Mir haben Sie es zu danken, Gnädigste, wenn Ihnen das alles jetzt klar ins Bewußtsein tritt. . ."
"Danken? Nein. Sie haben mir nur eine Last aufgeladen. Denn zu all den hundert Gedanken tritt für mich beim Einkaufen nun noch ein neuer Gedanke hinzu. Und der heißt —: was denke ich jetzt. . ."

Rund um die Woche.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, — im Deutschen Reichstag noch länger sitzen, als es unbedingt notwendig ist. Nicht „die Angst beschlummert den eilenden Fuß“, aber der Feriendrang. Auf einmal werden die Debatten knapper, es gibt keine unendlichen Reden mehr, und man kann hoffen, daß das Parlament bereits vor Himmelfahrt vertagt oder geschlossen wird. Ob das eine oder das andere, weiß man noch nicht. Wird geschlossen, so wird der Reichstag wieder zum gewöhnlichen Eisenbahnpassagier, denn die Reichstagsfreikarte erlischt erst während der Vertagungen. Hauptächlich hatte der Reichstag sich in der abgelaufenen Woche mit dem Militäretat zu befassen; und er entdeckte dabei zu seinem eigenen Erstaunen — ein neues Talent: nämlich den Kriegsminister v. Falkenhayn.

Unter den kleinen Anfragen, mit denen der Reichstag sich unweilen zu beschäftigen hat, war wohl eine die, was der Herr Reichskanzler gegen — ein neulich gefeiertes Fest des Anti-Fremdenlegions-Vereins im Berliner Eispalast zu tun gedenke. Erst allmählich hat das deutsche Publikum begriffen, um was es sich eigentlich handelt, da man in Berlin selbst von dem Feste nichts vernommen hatte, als bereits die Pariser Blätter sich mächtig darüber aufregten. Also: es sind lebende Bilder gestellt worden, darunter eines, in dem ein Soldat in annähernd französischer Phantasiuniform erscheint wird. Der Herr Reichskanzler ließ antworten, daß die deutsche Regierung für Durchführung der Bestimmung sorgen werde, daß französische Uniformen nicht auf die Bühne kämen. Entsprechend verfuhr die französische Regierung.

Ein großer Teil der deutschen Reichsbeamten wird durch die Parlamentsverhandlungen ganz nervös. Die von der Regierung eingebrachte Befoldungsnovelle ist von dem Reichstag einmütig noch mit verschiedenen Forderungen für solche Beamtenklassen bepackt worden, die zurzeit nicht mit einer Verbesserung bedacht sind. Und da sagt die Regierung: Unannehmbar! Es handelt sich nicht einmal um sehr große Summen, aber im Bundesrat scheint man die Folgen des ersten Schrittes zur Nachgiebigkeit zu fürchten. Dann werde, so meint man, der Reichstag andauernd eine Beamtenklasse nach der anderen mit Gehaltsaufbesserungen bedenken, ohne auf die allgemeine Finanzlage auch der Bundesstaaten Rücksicht zu nehmen, die dann mitnützen. Und „bleich, aber entschlossen“ wird die Befoldungsnovelle in dieser Form ganz abgelehnt, obwohl die Regierung weiß, wie unbeliebt sie sich macht.

Berlin hat sie endlich wieder, die drei Rußland-Ballonfahrer, die Herren Berliner, Haase, Nicolai. Sie sehen wohl und munter aus, denn in der Nähe des Uralgebirges ist die Luft besser, als auf der Friedrichstraße, aber zumute ist ihnen nicht ganz so wohl. Zwar ist der deutsche Luftfahrerverband mit seinen Mitteln eingegriffen, so daß die Kosten der Verteidigung und die Skatation gedeckt waren. Aber die nahezu drei Monate unzeitweiliger Abwesenheit haben den drei Ballonfahrern geschäftlich außerordentlichen Schaden gebracht, dessen Ersatz sie auf dem Zivilwege von der russischen Regierung einflagen wollen. Gleichzeitig hat der russische Kapitän Poljakow, der irrigerweise in Köln verhaftet worden war, eine Berliner Zeitung, die ihm trotz seiner Freilassung Taschendieberei auf den Kopf zusagte, im Privatbeleidigungsprözeß verklagt. Zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland tragen diese Dinge sicherlich nicht bei, doch muß man „die Feste feiern, wie sie fallen“.

Die englischen Gefeßgeber lassen sich merkwürdigerweise durch die Gewalttaten der Suffragetten noch immer nicht ins Wackeln bringen. Obwohl kaum mehr ein Tag ohne Brandstiftung durch die Wahlweiber vergeht, obwohl erst kürzlich wieder ein Beilattentat eines solchen Frauenzimmers auf ein berühmtes Museumsbild zu verzeichnen war, hat das Oberhaus soeben völlig ungerührt den Antrag auf Erteilung des Frauenstimmrechts abgelehnt. Soll nun dieser Kampf ewig so weiter gehen? Man hat vorgeschlagen, die Suffragetten auf irgendeine Kanalinsel zu bringen, wo sie dann, abgesondert von der übrigen Welt, nach Herzenslust vom Morgen bis zum Abend abstimmen könnten. Aber die wollen ja gar nicht einen eigenen Amazonasstaat, sondern ihre Durchsetzung im Männerstaate. Schade, daß diese Damen nicht, wie die alten Schweizer, Kriegsdienste in allen möglichen fremden Staaten nehmen. Man könnte etliche Duzend verzweifelter Attentäterinnen jetzt so schon auf der Balkanhalbinsel gebrauchen, damit sie ihrerseits Schrecken unter den Scheusalen verbreiteten, die dort den Krieg auf ganz frühmittelalterlich barbarische Art führen: nicht weniger wie 200 mohammedanische Albanier sollen von den griechischen Epikuren gekreuzigt und dann verbrannt worden sein. Ungleich bringen die Aufständigen in der Richtung auf Durazzo vor. Wir möchten wohl eine Bette darauf eingehen, daß dem König Wilhelm von Albanien augenblicklich in seinem dortigen Schloß nicht so wohl zumute ist wie früher in der Kaiserne der dritten Garde-Albanen in Potsdam.

Hof- und Personalmnachrichten.

* Der Kaiser hat sich am Freitag früh von Karlsruhe aus über Kolmar nach Drei-Ähren begeben, wo er einer Gefechtsübung der Garnisonen Kolmar, Neu-Breisach und Schleißstadt beizuwohnte.
* Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der sich bekanntlich vor einigen Wochen einer Darmoperation unterziehen mußte, ließ in der letzten Woche sehr zu wünschen übrig, so daß bereits allerlei Komplikationen befürchtet wurden. Nun ist aber eine entschiedene Besserung eingetreten.
* Dem Infanten Ferdinand von Spanien, Prinzen von Bayern, hat der König von Spanien seine Einwilligung zur Vermählung mit Luisa Silva Fernandez Benesitrosa, der Tochter des Grafen Rio de Concha, erteilt. Die Hochzeit findet im Oktober statt. Der Prinz war in erster Ehe mit der im September 1912 verstorbenen Infantin Maria Theresia von Spanien, einer Schwester von König Alfons, verheiratet.
* Die Hochzeit der Tochter des Präsidenten Wilson, Eleanor Wilson, mit dem Sekretär Macadoo hat im engsten Familienkreise im Weißen Hause in Washington stattgefunden. Nur die Familien, die Kabinettsmitglieder und das diplomatische Korps waren eingeladen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(75. Sitzung.) Ks. Berlin, 8. Mai.
Die Beratung des Kultusetats wurde fortgesetzt bei dem gesamten Volksschulwesen und der Schulunterhaltungspflicht in Westpreußen und Posen.
Abg. Mallée (L.) trat für zweckmäßige, geräumige Schulhäuser, für die Neuordnung der Pforten und eine bessere Abgrenzung ein, um die weiten Schulwege aufzuheben. Auf den Handarbeits- und Gesangsunterricht sollte mehr Wert gelegt werden.
Abg. Kesternich (Z.) wies auf den Überfluß an Lehrern im Westen hin, der zu einem bedenklichen Mißstand geführt hat. Religionslose Lehrer sollten rücksichtslos entfernt werden.
Abg. Vierende (fr.) begründete einen Antrag, der die Heranziehung der Beamten, Geistlichen, Elementarlehrer, niederen Kirchendiener und Militärpersonen in der Provinz Posen zu den Volksschullasten regeln soll.
Abg. Dr. v. Campe (nat.) trat ebenfalls für einen Antrag auf gezielte Regelung der Schulunterhaltungspflicht in der Provinz Posen ein, während Abg. Ernst (Vp.) in einem Antrag auch Westpreußen einbeziehen und die Sozialitätsschulen in der Provinz Posen beseitigen wollte. Diesen beiden Anträgen stimmte Abg. Stuczynski (Vole) zu, lehnte aber den freikonservativen Antrag ab.
Dem polnischen Redner antwortete kurz der Minister, daß ein Erlaß nicht bestünde, nach dem polnischen Kindern in den unteren Klassen der Religionsunterricht in polnischer Sprache zu verweigern. Es sei auch nicht richtig, daß polnisch sprechende Lehrer aus der Provinz Posen verfehrt würden. Dann lehnte Abg. Reimert (Soz.) den freikonservativen Antrag ab, weil dieser den Beamten die Lasten abnehmen wolle, um sie den Arbeitern aufzubürden. Dann vertagte sich das Haus auf morgen.

Deutscher Reichstag.

(252. Sitzung.) CB. Berlin, 8. Mai.
Kleine Anfragen.
Abg. Müller-Meinungen (Vp.) fragt, ob es richtig sei, daß zur Verhütung von Ehen von christlichen Negermädchen mit nichtchristlichen Männern in Deutsch-Ostafrika gegen beiratsfähige Mädchen die Prügelstrafe angewendet worden.
Direktor im Reichskolonialamt Dr. Klein erklärt, daß, wenn sich die Behauptungen bewahrheiten sollten, Wiederholungen solcher Verstoße gegen gesetzliche Vorschriften vorgebeugt werden wird.
Abg. Wendel (Soz.) fragt nach der Mitwirkung aktiver Angehöriger des deutschen Heeres bei theatralischen Auführungen des Berliner Hilfsbundes gegen die Fremdenlegion, durch die in Frankreich Erregung hervorgerufen worden sei.
Ministerialdirektor Dr. Rewald: Soweit gesetzliche Vorschriften in Betracht kommen, ist Veranlassung genommen worden, daß die zu dauerlichen Unverständnissen führende Verwendung von Uniformen in Zukunft unterbleibt.
Das Aufwandsentschädigungsgesetz (Unpäßbarkeit der Familienentschädigung) wird hierauf ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.

Weiterberatung des Militäretats.

Abg. Gothein (Vp.): Die Auskunftsstelle für die Presse im Kriegsministerium müssen wir haben, wenn auch Mißbräuche vorkommen mögen. Von einem preussischen Kriegsminister sollte man annehmen, daß er auch die preussische Verfassung kennt und wissen muß, daß Beamtenernennungen, so auch Offiziersernennungen von dem aufstehenden Minister gegengezeichnet werden müssen. Hier schiebt sich das Militärkabinettdazwischen, das keinerlei verfassungsmäßige Grundlage hat. Dagegen müssen wir entschieden Protest einlegen. Religiöse Rücksichten dürfen bei der Offiziers- und Reserveoffiziersernennung nicht maßgebend sein. Warum gibt man keine Statistik über jüdische Reserveoffiziere heraus? Ich frage die Regierung an, daß sie so die Verfassung seit 1885 systematisch verlegt. Wir verlangen, daß Gerechtigkeit bestehen bleibt und die Verfassung geachtet wird. (Beifall.)
Graf Westarp (L.): Es ist lediglich ein Spiel mit Worten, wenn die Sozialdemokratie sagt: Wir bekämpfen nicht das Heer, sondern den Militarismus. An dem Recht des Königs auf Ernennung und Entlassung von Offizieren müssen wir unbedingt festhalten. Die Mitwirkung des Parlaments und die Verantwortung des Ministers in dieser Frage wäre eine schwere Erschütterung einer der wichtigsten Grundlagen unseres Staatswesens. Für die sozialdemokratische Taschenspielerkunst mit doppeltem Boden haben wir kein Verständnis. Das Heer muß freibleiben von der antimilitaristischen Propaganda. Wir begrüßen insbesondere die nationale Jugendbewegung und haben die Hoffnung, daß der Kriegsminister sie stets fördern wird. Ebenso ist eine Förderung der Kriegervereine eine notwendige.
Abg. Dr. v. Traupmann (V.) beschwert sich über angeblich ungerechte Behandlung polnischer sprechender Soldaten.
Abg. Rupp-Marburg (wirtsch. Vgg.) verlangt eine gleichmäßige Behandlung der Entschädigung für Mandatverschäden und Vorspanndienste.
Generalmajor v. Schöler sagt eine Prüfung der angeregten Fragen zu.
Abg. Freiherr v. Schele (Welfe): Der Kriegsminister mag dafür sorgen, daß solche Vorkommnisse ausgeschlossen sind, wo einem verstorbenen Kriegskameraden die militärischen Ehren verweigert wurden, weil der Herzog von Cumberland einen Kranz gelandt hatte. Mehr als bisher muß für die Veteranen und Altpensionäre geschehen.

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Deutschland ist infolge seiner militärischen, geographischen, politischen und auch wirtschaftspolitischen Lage unbedingt gezwungen, auch militärische Maßnahmen zu ergreifen und dennoch Truppen zu haben, die Rückschlüsse ertragen können. Der Verlust des Militärsystems wäre für Deutschland unheilvoll. Ein solches Ansinnen ist verwerflich und unbegründlich. Theoretiker und Fanatiker vertreten ja manchmal unbegründliche Dinge. (Ironische Heiterkeit.) Der Tag wird schon anbrechen, wo sich das Volk keine Phantasieren und Dingespinnerei mehr vormachen lassen wird. Was die Jugendbewegung anbelangt, so hat ein sozialdemokratischer Redner gemeint, es wäre besser gewesen, ich wäre hundert Jahre früher geboren worden. Ich verstehe den Wunsch. (Heiterkeit.) Auch ich wünschte es. Ich hätte lieber zu den Frühen Fichten geseht und denen von glühender Vaterlands-

liebe getragene Teden hören mögen, als jetzt Teden anhören zu müssen. Wenn mich etwas trösten kann, so ist es der Blick auf die

deutsche Jugendbewegung.

sie hat ein Gefühl dafür, daß wieder ein Dämon an der Arbeit ist, der Dämon des verschwommenen Weltbürgertums, des unklaren Internationalismus und Materialismus. Die deutsche Jugendbewegung befindet sich auf dem Wege zum alten deutschen Ideal, zur Armee. Gätten wir diese Jugendbewegung nicht, so mühten wir sie schaffen. Sie gehört zur Armee, wie die Armee zu ihr.
Nach kurzen Erklärungen des Generalmajors Wild v. Sodenborn und des Generalmajors Frhr. v. Langermann und Erlenkamp spricht Abg. Schöpf (Soz.) gegen die Soldatenmischbildungen.
Abg. Dr. Müller-Meinungen (Vp.): Darauf, was getan wird, um den verfassungswidrigen Zustand gegen die Juden zu beseitigen, hat der Kriegsminister keine Antwort gegeben. Es mühte eine parlamentarische Kommission eingesetzt werden, um dem unhaltbaren Zustand entgegenzutreten, der bezüglich der Zuständigkeit des Kriegsministeriums und des Militärkabinetts besteht. Notwendig ist gegenseitiges Vertrauen zwischen Volk und Heer. Das läßt sich aber nicht durch schöne Worte ausdrücken, sondern einzig und allein durch Taten.

Abg. Gröber (Z.): Der Reichstag hat wiederholt Resolutionen angenommen in der Richtung, daß irgendeine Zurückziehung beim Militär aus politischen oder religiösen Rücksichten nicht stattfinden soll. Gehehen ist aber nichts, um diesen Mißstand zu beseitigen.
Kriegsminister v. Falkenhayn: Bei der Ernennung der Offiziere muß in Preußen der Zustand maßgebend sein, der bei der Einführung der Reichsverfassung bestand. Damals bestand keine Gegenzeichnung des Ministers.
Nach einer kurzen Erklärung des Abg. Frhr. v. Schele (Welfe) wird die Generaldebatte geschlossen und damit Titel 1 der Ausgaben: Gehalt des Kriegsministers angenommen; ebenso zwei Resolutionen der Deutsch-völkischen Partei und der Konservativen über Nachprüfung und Erhöhung der Vergütungssätze der Vorpannleistung und über gleichmäßige Anrechnung der Dienstzeit.

Präsident v. Offiziers-Stellenvermittlung abgelehnt.
In der Spezialdebatte wird nach längerer Diskussion das Referat des Kriegsministeriums abgelehnt. Dafür stimmen die Konservativen, die Freijünggen, ein Teil der Nationalliberalen und einige Mitglieder des Zentrums. Auch die Stellenvermittlungsstelle für ehemalige Offiziere wurde abgelehnt.

Beim Titel über das Intendanturwesen fragt Abg. Kunert (Soz.) nach der Denkschrift über die Reorganisation des Intendanturwesens.
Abg. Händler (Z.): Auch ich warte schon seit Jahren auf die Reform des Intendanturwesens. Wie langsam arbeitet die Heeresverwaltung, wenn es sich um das Intendanturwesen handelt. Wir müssen alles tun, damit die Versorgung von Heer und Volk mit Brot und Fleisch im Inlande sichergestellt ist. Von einer Reorganisation erhoffe ich nicht eine neue Belastung des Volkes, sondern eine Erparnis von vielen Millionen. (Beifall.)
Kriegsminister v. Falkenhayn: Die Bedenken des Vorredners sind übertrieben. Nicht auf die Maßnahmen, auf die Männer kommt es an. Auch wir verlernen nicht die ungeheure Wichtigkeit einer unbedingt zuverlässigen funktionierenden Verwaltung für den Ernstfall.
Das Kapitel wird bewilligt. Nach einigen unwesentlichen Bemerkungen zu Einzelforderungen vertagte sich das Haus nach neunstündiger Verhandlung auf morgen.

lokales und Provinzielles.

Halver den 9. Mai 1914.

10. Mai. 1796 Sieg Bonapartes über die Österreicher bei Wob. — 1816 Schriftsteller Friedrich Gerstäder in Hamburg geb. — 1871 Friebe von Frankfurt a. M.: Elß-Bohringen fällt an Deutschland. — 1904 Afrikaforscher Henry Morton Stanley (James Rowland) in London gest.
11. Mai. 1841 Schauspieler Ernst v. Boffart in Berlin geb. — 1849 Komponist Otto Nicolai in Berlin gest. — 1860 Landung Garibaldi bei Marfala auf Sizilien. — 1871 Englischer Astronom Sir John Herschel in Collingwood gest. — 1909 Kaiser Ferdinand Frhr. v. Regnier in München gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Amerikanischer Alkoholkampf.) Die braven Dantees sind ums Wohl — beforzt für Bürger und Staat — und planen wider den Alkohol — ein tödliches Attentat. — Der heiße Kampf güt der Willerei, — der Mäßigkeit aber nicht minder; — denn ist der Mensch ganz alkoholfrei, — so jagt er den Dollar geschwinde. — Sie wollen darum im Parlamente — den Kampf zum Geseß erheben, — damit in Zukunft nur abstinenten — Fanatiker drüben leben. — Jedoch, es gibt auch Deutsche zum Glück — in den Vereinigten Staaten, — die der Verirrung der Politik — energisch entgegenstehen. — Denn überall auf dem Erdenrunde, — wo Deutsche beisammen wohnen, — da pflegen sie in fröhlicher Stunde — der Heimat Traditionen. — Da schlürfen die Söhne vom Vater Rhein — nicht brausende Limonade, — zum Trinken brauchen sie perlenden Wein, — das Wasser aber zum Bade. — Und sollten bei Reichtum und weicher Wurst, — als glichen sie quatschen Fröschen, — die Bayern ihren erheblichen Durst — mit Leitungswasser löschen? — Drum haben die Deutschen den Übermut — der Abstinenzler zu dämpfen — und müssen rubeloh bis aufs Blut — ihr Durststillsrecht erkämpfen. — Ihr Beispiel möge das fade Geschlecht — der Dantees eines bessern — belehren, damit nicht Geseß und Recht — da drüben völlig verflöhren.

* Ziehung der Rgl. Preuß. Klassenlotterie (Vormittagsziehung vom 8. Mai. Es fielen 10000 Mk. auf Nr. 72998, 5000 Mark auf Nr. 12303 79047 162821, 3000 Mk. auf Nr. 14755 15454 16267 30736 50089 58466 81759 82830 91415 101454 104910 113308 131561 133106 140785 143531 143557 156911 159153 163275 165510 168711 169675 184538 188726 193185 196060 205201 207980 208642 220017 220092 227388. — Nachmittagsziehung. 5000 Mark auf Nr. 42636 159360, 3000 Mark auf Nr. 20670 23838 38285 44750 48245 50557 50569 66233 68236 75861 83484 89064 92908 109405 109552 121670 126175 145094 146173 146709 147370 168023 173234 178983 179158 185690 221491 229054.

* Für Jäger. Der Bezirksausschuß in Arnberg beließ auch die Schonzeit für Vork-, Hasel- und Fasanenhähne bei dem gesetzlichen Termin vom 1. Juni bis 15. September einschließlich.

= Halver, 7. Mai. Es tagte im Sitzungssaale des Amtshauses heute die Amtsversammlung Halver. Die Erinnerungen zu Rechnung der alten Gemeinde Halver für das 1. Halbjahr 1912 und der Amtstassen-Rechnungen für das 1. und 2. Halbjahr 1912 hat der Rendant beantwortet. Nach dem Gutachten des Amtmanns werden sie als erledigt betrachtet. Aus den Betriebsberichten beider Werke des kommunalen Elektrizitätswerks „Mark“ in Hagen für die Monate September 1913 bis März 1914 werden die wichtigeren Daten, sowie die wesentlichen Merkmale für die fortwährende erfreuliche Entwicklung der Werke bekanntgegeben. Der Geschäftsbericht des kommunalen Elektrizitätswerks „Mark“ ist den Mitgliedern der Amtsversammlung in Abdruck mitgeteilt, und zu erinnern fand sich nichts. Außerdem

Erstklassige Möbel unter günstigen Zahlungsbedingungen

50 moderne Schlafzimmer u. Küchen

Herrenzimmer :: Speisezimmer.

Im Hause des Standesamtes.



Westfälische Herde

in nur bester Ausführung.

Für gutes
Brennen, Backen und Braten
übernehmen wir volle Garantie.

Spezialität:

Braut-Aussteuern

in jeder Preislage.

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Möbel- und Warenhaus mit Kreditbewilligung

Arth. Rosenbaum

HAGEN i. W., Körnerstr. 20, Ecke Badstr. Im Hause des Standesamtes.

Bekanntmachung.

Wie früher, so ist auch in diesem Jahre die amtliche Wittervorhersage seit dem 1. ds. Mts. derart wieder eingerichtet, daß die Wittertelegramme täglich zur Veröffentlichung kommen. — Es ist hier die Einrichtung getroffen, daß die Wittertelegramme täglich durch den Fernsprecher in die entlegenen Teile der Gemeinde mitgeteilt werden, um dort zum öffentlichen Aushang zu gelangen. Bis zum 31. Oktober ds. Js. erfolgen diese Veröffentlichungen: im Amtshause und am Postgebäude in Halver, ferner je am Hause des Gemeinde-Vorstehers Hedfeld in Wegerhof, des Gastwirts Zimmermann in Anschlag, des Gastwirts Borlinghaus in Bommerl, des Gastwirts Alberts in Buschhausen, des Gastwirts Clever in Ennepe, des Gastwirts Bormann in Glörfeld, des Fabrikanten A. Winkhaus in Dedinghausen und des Fabrikanten Grote in Ehringhausen.

Halver, den 6. Mai 1914

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Begründete Einsprüche gegen die Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer können während der Dienststunden im Amtshause Zimmer 3 zu Protokoll gegeben werden.

Von den in der Gemeinde Schalksmühle wohnenden Steuerpflichtigen können die Einsprüche am

Montag, den 11. Mai,

Dienstag, den 12. Mai und

Mittwoch, den 13. Mai ds. Js.

nachmittags von 2 Uhr ab im Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers Groll in Schalksmühle angebracht werden.

Die Beweismittel (Verdienstbescheinigungen, Rechnungen, Schuldzinsen- und Prämienquittungen etc.) müssen bei Anbringung des Einspruchs vorgelegt werden.

Halver, den 4. Mai 1914

Der Amtmann: Thomas.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Spezialhaus für Schuhwaren.

Beachtenswert billig

bringe ich Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder.

Ein Teil dieser Waren ist in meinem Schaufenster ausgestellt. Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

Herrenstiefel

Elegante Herrenstiefel in Bogtalf und Chevreau mit Lacktappe und Derbyschnitt, Prima Rahmenarbeit	10 ⁵⁰
Paar Mark 14.50, 12.50 und	
Braune Herrenstiefel mit und ohne Lacktappe	7 ⁵⁰
Paar Mark 10.50, 8.50 und	
Herrenstiefel mit Lacktappe und Derbyschnitt	5 ⁹⁰
Paar Mark 8.50, 7.50, 6.90, und	
Werktagstiefel solide Qualitäten	4 ⁹⁰
Paar Mark 7.50, 6.50 und	

Damenstiefel

Moderne Damenstiefel in Chevreau, mit Lacktappe und Derbyschnitt, prima Qualität	10 ⁵⁰
Paar Mark 14.50, 12.50 und	
Braune Damenstiefel mit Lacktappe und Derbyschnitt	6 ⁹⁰
Paar Mark 10.50, 8.50, 7.50 und	
Damenstiefel mit Lacktappe und Derbyschnitt	4 ⁹⁰
Paar Mark 8.50, 7.50, 6.90, 5.90 und	
Damenstiefel Rindbox oder Roß-Chevreau, mit Derbyschnitt	6 ⁹⁰
Paar Mark 8.50, 7.50 und	

Halbschuhe

Elegante Halbschuhe in Lackleder oder mit Chevreauausf. in Schnür oder Knopf	8 ⁵⁰
Paar Mark 10.50 und	
Halbschuhe schwarz oder braun in Schnür oder Knopf	6 ⁵⁰
Paar Mark 8.50, 7.50 und	
Halbschuhe mit Lacktappe und Derbyschnitt solide Qualität	4 ⁹⁰
Paar Mark 7.50, 6.50, 5.90 und	

Kinderstiefel

Boxkalf- oder Chevreaukstiefel, vorzügliche Paßformen,			
80-85	27-30	25/26	
6.25	5.50	4.75	
Rindbox-Kinderstiefel mit und ohne Derbyschnitt,			
81-85	27-30	25/26	22-24
5.25	4.75	3.75	2.75
Rindbox-Kinderstiefel, 27-30			
		Paar nur	3 ⁷⁵
Rossleder-Kinderstiefel			
31-35	27-30	25-26	22-24
8.45	2.95	2.45	1.95

Schuhhaus Löw, Lüdenscheld

Altenerstrasse 2. (im früheren Centraltheater).

Frischen Blumenkohl	Erhielt
" Spargel	Joeben eine große Sendung
" Gurken	Ta. Kopfsalat
" Kopfsalat	extra schwere Köpfe.
" Rhabarber	Ta. Schlangengurken
empfiehlt	Ia. schneeweißen Blumenkohl
Fritz Bangert, Halver.	Aug. Schäfermann, Halver.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 10. Mai

10 Uhr: Gottesdienst.

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Tausen.

4 Uhr: Jungfrauenverein.

Montag 8 1/2 Uhr: Jugendverein.

Dienstag 8 1/2 Uhr: Jungfrauen-

verein, Gesangstunde.

Mittwoch 3 1/2 Uhr: Vaterländ.

Frauenverein.

8 1/2 Uhr: Evangelisations-

versammlung

Donnerstag 8 1/2 Uhr: Evangeli-

sationsversammlung.

Freitag 8 1/2 Uhr: Posaunen-

chor.

Samstag 8 1/2 Uhr: Blautreuz-

stunde.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 10. Mai.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Sonntags-

schule.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Stenographie

Nachm. 4 Uhr: Monatsver-

sammlung.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jünglings-

verein.

Abends 8 Uhr: Unterhaltung

Mittwoch abends 8 Uhr: Mi-

stions-Arbeitsstunde

Donnerstag fällt aus.

Freitag, 15. Mai abends 8 1/2 Uhr:

Bibelstunde Herr C. Pampus.

Samstag abends 8 1/2 Uhr:

Gebetsstunde.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei in den Flüssen

Vollme, Kerspe, Binge und

der zugehörigen Nebenflüsse

der Gemeinde Kierspe soll am

Donnerstag, den 14. Mai, 4

Uhr nachmittags im Lokale des

Gastwirts Fr. A. Plate hier

in 8 verschiedenen Bezirken

öffentlich meistbietend verpac-

tet werden.

Von den Uferbesitzern etwa

nach zu stellende Anträge auf

Ausschluß von Eigenschereib-

zirkeln sind bei dem Kreisau-

schuß beziehungsweise dem

Unterzeichneten umgehend an-

zubringen.

Die näheren Bedingungen

werden im Termin bekannt

gegeben.

Kierspe, 6. Mai 1914.

Der Amtmann: Hillebrandt.

Suche für sofort 1 Jungen

von 16-18 Jahren für leichtes

Fuhrwerk, die in einem Kolonial-

waren-, Obst- und Delikatessen-

Geschäft tätig waren, werden

bevorzugt. Albert Sager,

Wipperfurth, Teleph. 125.

Der Tanzkursus

in Schalksmühle beginnt am

Sonntag, den 10. Mai cr.

für Kinder nachmittags 5 Uhr

für Erwachsene abends 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

W. Lange.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension sucht

Altmanndorger, Ingenieur

in Firma Jaeger, Schalksmühle.

Kochling's

Hagen/W. Elberfeld

der Str. 37

Tel. 1412

Joh. H. Hövel, Ing.

Hilfsdirektor

Auskunft

Brochüre

Kostenlos

Donnerstag, 21. Mai 1914

(Himmelfahrtstag)

Ausflug

mit Damen nach Königs-

winter Abfahrt 6,12 Uhr

morgens ab Oberbrügge Rück-

kehr Abends 11,10 Uhr.

Die verehrlichen passiven

Mitglieder mit ihren Damen

werden hierdurch freundlichst

eingeladen, und wollen sich

zwecks Teilnahme bis spätestens

den 19. Mai bei den Schrift-

führem W. Stute und Adolf

Dango Oberbrügge melden.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr

Bommert.

Sonntag, den 10. Mai cr.,

morgens 7 Uhr

Uebung

Das Kommando.

Ewaldi-

Zigaretten,

unerreicht in Aroma
Geschmack u. Qualität

Zigaretten- fabrik

Ewaldi

Münster i. W.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder Art, Bettlägen, Weistanz, Epilepsie, nervösen Kopf- und Magenkrampf, Gicht, Njchias, Rheumatismus, jeder Art Weinkleiden, Lupus, fressende Flechten etc.

Glänzende Erfolge in oft 20 jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise

Hagen i. W. — Karlstr. 56. — Telefon 1663.

Sprechzeit: Täglich 2-6 Uhr, Sonntags 8-12 Uhr,

Montags keine.

M.-G.-B. Oberbrügge.

Donnerstag, 21. Mai 1914

(Himmelfahrtstag)

Ausflug

mit Damen nach Königs-

winter Abfahrt 6,12 Uhr

morgens ab Oberbrügge Rück-

kehr Abends 11,10 Uhr.

Die verehrlichen passiven

Mitglieder mit ihren Damen

werden hierdurch freundlichst

eingeladen, und wollen sich

zwecks Teilnahme bis spätestens

den 19. Mai bei den Schrift-

führem W. Stute und Adolf

Dango Oberbrügge melden.

Der Vorstand.

Frische Bratheringe

per 8 Ltr. Büchse 2,50 Mk.

Frische Rollmöpse

per 6 Ltr. Büchse 2,50 Mk.

August Schäckermann, Halver.

Allgemeine

Ortskrankenkasse

der Gemeinde Halver.

Sonntag, den 10. Mai cr.

nachmittags 5 Uhr

im Lokale des Wirt C. Fassbender

Ausführung.

Tagesordnung:

1. Bericht der Revisions-

kommission und Abnahme

der Rechnung des Vorjahres.

2. Mitteilung bezüglich der

Verzinsungsverträge.

3. Beschlussfassung über An-

stellung eines Krankenton-

trolleurs.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Prachtvolle goldgelbe

Bananen

1 Std. 10 Pfg. 3 Std. 28 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstraße.